NORWEGISCHE REISEBILDER.

VORTRAG,

GEHALTEN AUF DER

SECTIONSVERSAMMLUNG DES NASSAUISCHEN VEREINS
FÜR NATURKUNDE

ZU RÜDESHEIM AM 23. SEPTEMBER 1894

VON

PROF. DR. H. FRESENIUS
(WIESBADEN).

Als ich am vorigen Sonntag von einer Ferienreise nach Norwegen zurückkehrte, theilte mir mein ältester Sohn mit, ich würde am nächsten Sonntag in Rüdesheim einen Vortrag halten. Inzwischen hatte ich meine Zusage, hier zu sprechen, ganz vergessen und war zweifelhaft, ob ich ein Thema aus der analytischen Praxis im Laboratorium wählen oder Ihnen lieber einiges von meinen Reiseerinnerungen mittheilen solle. Ich entschied mich für letzteres und bitte um Entschuldigung, wenn ich keinen geordneten Vortrag bringe, sondern lediglich die Eindrücke wiedergebe, wie sie mir frisch vor der Seele schweben.

Der freundlichen Einladung einer befreundeten Familie folgend, reiste ich mit meiner Frau Samstag, den 18. August, von Wiesbaden ab. Der Blitzzug brachte uns in rascher Nachtfahrt nach Berlin, von wo es ohne Aufenthalt nach Stettin weiterging. Dort verbrachten wir nur wenige Stunden und fuhren um 2 Uhr Nachmittags mit dem neu erbauten prächtigen Kopenhagener Dampfer C. P. A. Koch ab. Nach wenigen kurzen Regenböen stellte sich herrlichstes Wetter ein; bei spiegelglatter See hatten wir eine wundervolle Fahrt nach Kopenhagen und von da nach Christiania.

Interessant war die Beobachtung der zahlreichen Schiffe auf dem Haff und von Swinemünde ab auf der offenen See. Abends zeichnete sich die bei Tage deutlich sichtbare Küste und die Inseln durch Leuchtfeuer aus. Etwa um 9 Uhr legten wir an der im Bau begriffenen neuen Mole vor Sassnitz an, welche das Schiff mit elektrischem Scheinwerfer hell erleuchtete. Es kam eine grosse Zahl von Sassnitzer Badegästen an Bord, welche einen Ausflug nach Kopenhagen machen wollten. Bei der Abfahrt grüssten uns Raketen und bengalische Lichter, denen wir mit Raketen vom Schiff aus antworteten. Früh Morgens langten wir in dem schön gelegenen Kopenhagen an und hatten bis 2 Uhr Zeit, die interessante Stadt zu besichtigen. Genauer nahmen wir in Augenschein die Frauenkirche mit den Thorwaldsen'schen Marmorstatuen von Christus und den 12 Aposteln, und das Thorwaldsen-

Museum. Ausserdem bestiegen wir den dicken Thurm, von dem aus wir eine herrliche Aussicht über die Stadt und das Meer hatten. Ferner besichtigte ich unter Führung des Herrn Professor Dr. Jul. Thomsen das neu erbaute und sehr zweckmässig eingerichtete chemische Laboratorium. Bei schönstem Wetter setzten wir unsere Seereise um 2 Uhr Nachmittags fort, um gegen Mittag des folgenden Tages in Christiania einzutreffen. Herrlich war die glatte See bei Mondschein und von besonderer Schönheit am andern Morgen die Einfahrt in den Christiania-Fjord, der sich bald verengend, bald wieder ausdehnend mit seinen romantischen Ufern ein abwechselungsreiches, stets reizvolles Bild bietet. In Christiania wurden wir freundlich bewillkommnet und fuhren dann nach der bei Station Lysaker auf einer in den Fjord hinausragenden Halbinsel prächtig gelegenen Besitzung meines Freundes, des Herrn C. J. A. Dick. Hier verlebten wir zwei Tage, welche der Besichtigung von Christiania und den Vorbereitungen zu der Reise nach Thelemarken gewidmet waren. In Christiania besichtigten wir das interessante alte Wickinger-Schiff, das Storthing-Gebäude, die Universität, insbesondere das chemische Laboratorium und machten einen Ausflug nach zwei herrlich gelegenen, auch von Kaiser Wilhelm II. besuchten Aussichtspunkten, Holmenkollen und Frognersäter, zu welchen eine neu erbaute, ausgezeichnete Strasse »der Kaiser Wilhelmsweg« führt. Herrlich ist von dort die Aussicht über die Stadt und den Christiania-Fjord. An beiden Punkten sind schöne neue Restaurationsgebäude unter glücklicher Benutzung des altnorwegischen Stiles ganz aus Holz erbaut, welche mit malerischem Aussehen Eleganz und Comfort zweckmässig vereinigen, und in denen man bei verhältnissmässig billigen Preisen gute Bewirthung findet.

Am Freitag früh fuhren wir von Station Lysaker mit der Eisenbahn ab, zunächst nach Drammen. Die Bahn führt häufig dicht am Meere entlang durch mancherlei Einschnitte und Tunnels. Die Fahrt bietet somit viel Abwechselung. Drammen ist eine an der Einmündung des Drammens-Elv in den Drammens-Fjord gelegene bedeutende Handelsstadt. Besonders hervorragend ist der Holzhandel. Es blieb uns daselbst bis zum Abgange des Zuges nach Kongsberg genügend Zeit, um die Stadt einigermaassen zu besichtigen. In Kongsberg kamen wir um die Mittagszeit an und fanden am Bahnhofe die durch's Telephon vorher bestellten*)

*) Wohl in keinem Lande sind die telephonischen Verbindungen so zahlreich und werden so stark benutzt als in Norwegen.

Wagen, eine Stolkjärre und einen zweispännigen Wagen. Die Stolkjärre ist nur zweirädrig, bietet Sitze für zwei Personen und hinten Platz für den Koffer und den Kutscherjungen. Das Geschirr der Pferde ist eigenthümlich. Sie laufen, auch wenn zwei Pferde vor einen Wagen gespannt sind, jedes in einer Gabel und haben zum Aufhalten besonders geeignete Kummete, weil am Wagen selbst keine Hemmvorrichtung vorhanden ist. Zur Besichtigung der Silberbergwerke hatten wir keine Zeit; die Schmelzhütten waren gerade nicht im Betriebe, wohl aber konnten wir in der Hüttenmeisterei eine sehr interessante Sammlung von Silbererzen aus den Kongsberger Bergwerken in hervorragend schönen Stufen in Augenschein nehmen, welche uns Herr Hüttenmeister Rik. F. Stalsberg in liebenswürdiger Weise erläuterte. In rascher Fahrt, bergauf, bergab immer im Trabe, gings nun nach Bolkesjö, wo wir etwa um 6 Uhr Abends anlangten. Wir nahmen Nachtquartier in dem prächtigen, neuen Sanatorium, ganz in Holz erbaut, nach Art der Restaurationsgebäude auf Holmenkollen und Frognersäter. Vor dem Abendessen besichtigten wir das Innere eines Bauernhauses, einen Stabur (Vorrathshaus) und sahen eine eigenthümliche Art, Brot zu backen. Ueber einem Holzfeuer befand sich eine Eisenplatte; in geringem Abstand war darüber eine zweite angebracht, auf der ebenfalls ein Holzfeuer brannte; auf die untere Platte wurde der zu Broten geformte Teig gelegt und dort belassen, bis das Brot ausgebacken war. — Herrlich war der Sonnenuntergang. — Am andern Morgen bestiegen wir wieder unsere Wagen und fuhren durch Tannenwald erst am Bolkesjö, dann am Folsjö und später am Tin-Elv entlang nach Tinoset. Hier bestiegen wir das Dampfschiff »Gausta«, welches uns von Tinoset nach dem fast am andern Ende des Tinsjö gelegenen Fagerstrand brachte. Der Tinsjö zeigt das für Norwegen so charakteristische steile Aufsteigen der Felsen direkt vom Wasser aus. Nur selten zeigen sich grüne Matten mit Sennhütten, vielfach dunkler Tannenwald, dazwischen häufig helle Birken. Auf dem Schiff nahmen wir ein vorzügliches Mittagessen ein, dessen Hauptgerichte Lachsforellen, Elchbraten und Auerhahn bildeten. In Fagerstrand erwarteten uns wieder Stolkjärren, mit denen wir durch das wildromantische West-Fjordthal nach unserm Nachtquartier Krokan fuhren. Das West-Fjordthal ist auf beiden Seiten von steilen Felswänden eingeschlossen und vom Maan-Elv durchströmt. An einzelnen Stellen sieht man über die das Thal einschliessenden Berge den hohen Gausta (1883 m) herüberragen, der in seinem oberen

Theile vielfach mit Schnee bedeckt ist. Der Maan-Elv ist ein wasserreicher Bergstrom, der mit grosser Gewalt über mächtige Felsblöcke herunterbraust und ab und zu Seitenzuflüsse aufnimmt, die theilweise in jähem Sturze von den Felsen herunterschäumen. Wir sind hier schon mitten in der Hochgebirgsnatur. Trotzdem ist das Thal, wenigstens in seinem unteren Theile, ziemlich fruchtbar, so dass ausser schönen Wiesenflächen, Kartoffel-, Hafer- und Gerstenfelder angetroffen werden. An drei Stellen sahen wir auch kleine Obstgärten. In dem ganzen Thale befindet sich nur eine Kirche und nur ein Schulhaus. Die menschlichen Ansiedelungen sind sehr zerstreut. Die Fahrt dauert etwa zwei Stunden und geht zuletzt stark bergan. Schliesslich hört der Fahrweg auf, bei dem Weiler Vaa. Von da muss man steil bergan steigen bis zu dem von der Norske Touriste Forening errichteten Hotel Krokan. Schon dort hört man das donnernde Geräusch des grossartigen Wasserfalls »Rjukanfos«. In wenigen Minuten gelangt man zu einem Punkte, wo der Wasserfall in seiner ganzen Majestät sichtbar ist. Der aus dem Mjösvand kommende Maan-Elv stürzt 900 Fuss senkrecht hinab in eine Felsschlucht. Die Wassermassen prallen mit solcher Gewalt auf die Felsen, dass fortwährend der Wasserstaub wie ein Rauch aufsteigt. Nachdem wir dieses grossartige Naturschauspiel hinreichend genossen, kehrten wir zu dem flackernden Kaminfeuer von Krokan zurück, und schliefen nach den Anstrengungen des Tages vorzüglich. Am nächsten Morgen traten wir die Fusswanderung nach Holvik an, die etwa 4 Stunden in Anspruch nimmt. Anfangs gingen wir über die im Bau begriffene neue Strasse, die über »Maristien« führt. Der Weg geht in der Regel scharf bergan, bald durch schon spärlicher werdende Birkenwaldungen, bald über Haide, und mehrfach über rauschende Bergströme, die stellenweise nur schwer zu überschreiten sind. Nachdem wir die Passhöhe gewonnen hatten, gelangten wir auf steinigem Pfad bergab nach Holvik. Das Gepäck wurde auf Saumrossen transportirt, von denen jedes ungefähr $2^1/_2$ Centner tragen kann. Kurz vor Holvik kam uns Herr Dick mit zwei Töchtern entgegen und bewillkommnete uns oben auf den Fjelds. Holvik liegt am Ende des Mjösvand nahe an der Stelle, wo der Maan-Elv aus dem Mjösvand ausfliesst. In dem einfachen Wirthshaus nahmen wir ein gutes Frühstück ein und bestiegen dann ein Ruderboot, welches uns nach $1^1/_2$ stündigem Rudern zum Jagdhause Sundet brachte, unserm Absteigequartier für die nächsten 14 Tage. Sundet liegt an der

schmalsten Stelle des Mjösvand auf einem südlich gelegenen Bergabhang. Rings eröffnet sich ein grossartiges Panorama auf die Rauland- und Hardanger Berge, deren Gipfel vielfach mit Schnee bedeckt sind. Das Jagdhaus Sundet liegt etwa 3000 Fuss über dem Meeresspiegel, und die Umgebung zeigt so recht den Fjeldcharakter. Bäume kommen fast gar nicht mehr vor, nur vereinzelt hochstämmige Birken an den südlicher gelegenen Abhängen, sonst ist der Baumwuchs nur durch die Zwergbirke, den Wachholder und eine niedrige Weidenart vertreten. Die niedrigeren Höhen sind theils mit Haidekraut (darunter hie und da auch weisse Erika) bewachsen, theils weisen sie zahlreiche Myrs (Moore) auf; überhaupt ist die ganze Gegend sehr wasserreich. Vielfach finden sich grössere und kleinere Seeen, zwischen denen sich dann die Myrs hinziehen. An einzelnen bevorzugten Plätzen finden sich schöne grüne Matten. Dort sind Sennhütten (Säters) angebracht; aber diese Niederlassungen sind stundenweit von einander entfernt. Je nach der Grösse des Graslandes richtet sich die Zahl der gehaltenen Kühe (Kreature), die den Sommer über ganz im Freien leben und nur zum Melken nach dem Säter gerufen werden. In der Nähe der Säter findet man in der Regel auch einige Felder, die mit Hafer, Gerste und wohl auch mit Kartoffeln bestellt sind. Trotzdem der Baumwuchs aufhört, ist die Flora doch eine reiche und mannigfaltige, insbesondere was Sumpfgewächse, Pilze und Moose z. B. anbetrifft. Ausserdem finden sich massenhaft Heidelbeeren, auch eine andere sog. falsche Heidelbeere mit mehr holzartigem Kraut, Preisselbeeren, Ryperbeeren und eine köstliche Frucht, die arktische Brombeere, Molter. Diese gelbe bis gelbrothe Frucht ist äusserst saftig und wohlschmeckend. Die Pflanze liebt sumpfigen Boden, und es ist geradezu überraschend, wie sie aus fusshohen Moosteppichen in grosser Zahl hervorwächst, vollständige Beete bildend, ferner zahlreiche Bergblumen, verschiedene Nelkenarten, Enzian, Gentianen u. s. w. Von der Fauna interessiren uns besonders die jagdbaren Thiere, unter denen in erster Linie die Schneehühner (Ryper) zu nennen sind. Daneben kommen noch Alke, wilde Enten, Sumpf- und Waldschnepfen in Betracht. Von Raubvögeln nenne ich verschiedene Eulenarten, darunter die prächtige weisse Schneeeule, den grossen Uhu, ferner Habichte und verschiedene Falkenarten. Die Säugethiere sind durch das Elk und das Rennthier, durch Bär, Wolf und Fuchs vertreten. Ferner finden sich sogenannte blaue Hasen und in grosser Zahl der kleine Lemming. Die Seeen, Flüsse und Bäche sind von zahlreichen Fischen bevölkert, unter denen sich namentlich die vorzüglichen Lachsforellen auszeichnen.

Die Niederlassung Sundet besteht aus drei Blockhäusern. Das grösste enthält ein geräumiges Wohnzimmer, in welchem auch die Mahlzeiten eingenommen wurden, mit Kamin, darüber einen Hängeboden, durch Leiter zugänglich, welcher das Schlafgemach für zwei Töchter bildete, ein Zimmer für Herrn Dick, ein Zimmer für Frau Dick, eine Speisekammer, ein Dienerzimmer und einen Vorrathsraum. Eines der andern Gebäude enthält die Küche, einen Vorrathsraum und zwei Zimmer für je ein Ehepaar. Jedes Zimmer mit zwei Betten über einander.

Das dritte Haus (Stabur, Bachelorhome) enthält ein kleines Rauchzimmer und zwei Schlafzimmer zu zwei Betten.

Die Blockhäuser sind aus starken auf einander gepassten Balken aufgeführt und in eigenartiger Weise gedeckt, zunächst mit Brettern, darauf folgt eine dreifache Lage von Birkenrinde und hierauf Erde, welche dicht mit Gras bewachsen ist.

Etwa einen Büchsenschuss von Sundet entfernt, befindet sich ein Säter, bestehend aus einem Wohnhaus nebst Scheunen und Stallung für 12 Kühe, alles Blockhäuser. Dort wohnt eine Familie und der Jagdhüter des Herrn Dick.

Da alle Bedürfnisse aus dem Thal herauf gebracht werden müssen, was bezüglich grösserer Gegenstände besonders im Winter über den Schnee bewerkstelligt wird, so muss man auf manche sonst unentbehrlich scheinende Bequemlichkeit verzichten; beispielsweise waren die Betten sehr einfach. In den roh aus Holz gezimmerten Bettstellen befand sich geschnittenes Schilf, darüber eine wollene Decke, ein Kopfkissen und mehrere wollene Decken zum Zudecken.

Ausser Sundet hat Herr Dick in seinem Jagdgebiet, welches mehrere Quadratmeilen umfasst, an verschiedenen Punkten sechs Jagdhäuser erbauen lassen, die zum Uebernachten eingerichtet sind, so dass man von dort aus in den entfernteren Theilen des Gebietes jagen und fischen kann.

Die äusserst gesunde Lebensweise war die folgende. Um 8 Uhr versammelte sich die Gesellschaft zum Frühstück. Den ersten Gang des Frühstückes bildete stets Hafergrütze, welche mit Milch und Zucker genossen wird. Dann folgte Thee oder Kaffee nebst gebackenen Fischen oder Schinken, Brot, Butter und Käse. Zwischen 9 und 11 Uhr wurde je nach der Witterung auf die Jagd oder auf den Fischfang ausgezogen. Die Rückkehr erfolgte meist zwischen 6 und 7 Uhr Abends; reichliches Frühstück wurde mitgenommen, um 8 Uhr Abends versammelte sich die Gesellschaft

zum gemeinschaftlichen Mittagessen. Nachher begaben sich die Herren meist zu einer Cigarre in das Rauchzimmer des Stabur, um nachher noch mit den Damen zusammen bei Spiel, Gesang oder Tanz einige Stunden zu verbringen. Nach den Anstrengungen der Jagd oder des Fischfanges schlief man ausgezeichnet.

Die Hauptjagd war die Jagd auf Ryper, die sich in der Umgebung der Myrs in Gebüsch und Haidekraut aufzuhalten pflegen. Die Jagd wird mit Hunden ausgeübt, in ähnlicher Weise wie hier die Rebhühnerjagd. Wir hatten drei langhaarige und einen glatthaarigen Hühnerhund, die sämmtlich ausgezeichnet dressirt waren.

In der Regel gehen zwei Jäger mit einem Hunde und einem Träger für die Schneehühner aus. Der Hund sucht das Gelände ab und steht, wenn er eine Kette Ryper gefunden hat; ist der Jäger nicht achtsam genug, so rapportirt der Hund, das heisst, er springt zum Jäger zurück und an demselben in die Höhe, dann rasch nach der Kette hin und steht diese wieder. Beim Auffliegen schiesst man dann die Schneehühner.

Schwache Ketten sind 5—6, stärkere 12—15 Köpfe stark. Auf den Seeen, Teichen und Bächen trifft man mitunter auch Enten an, sowie gelegentlich Schnepfen. Nicht selten gelingt es, Raubvögel zu schiessen, von denen die Eulenarten auch bei Tage umherfliegen. Die Fischerei wird als Sport hauptsächlich mit Angeln betrieben, sonst auch mit Reussen. Das Angeln der Lachsforellen ist sehr interessant.

Man lässt sich an geeigneter Stelle ganz langsam und stetig rudern und wirft an langer Ruthe die Angelschnur aus, die man 20—30 m hinter dem Boote herschleppen lässt. An der Leine sind in der Regel 3 künstliche Fliegen befestigt. Die Leine läuft an der Angelruthe durch verschiedene Oesen. Das Ende ist auf einer Messingrolle befestigt. Hat ein Fisch angebissen, so giebt man mit der Angelruthe einen kleinen Ruck und dreht dann mittelst der Rolle die Leine auf, bis der Fisch in die Nähe des Bootes kommt. Der Ruderer nimmt ihn mit Hülfe eines Netzes aus dem Wasser, schlägt ihn todt und nimmt ihn von dem Angelhaken ab.

Unser Aufenthalt in der herrlichen Gebirgsluft war ausserordentlich vom Wetter begünstigt, so dass wir täglich auf Jagd oder Fischerei ausgehen konnten. Nur Sonntags war Ruhetag und da kamen wir auch ab und zu mit den Bewohnern des Landes in Berührung, die in ihrer Weltabgeschlossenheit ganz eigenartige Sitten und Gebräuche bewahrt haben. Sie reden jedermann mit »Du« an; sind übrigens nicht sehr

gesprächig. Ihr Leben ist ein hartes. In ihrer Nahrung sind sie hauptsächlich auf Milch, Butter und Käse, sowie auf Hafergrütze angewiesen. Ferner bereiten sie ein eigenartiges Brot (Knäckebroed und Fladbroed). Ausserdem kommen noch die Fische in frischem und geräuchertem Zustande und allenfalls die Jagdbeute in Betracht. Ausser Kühen [Kreature] werden Schafe und Ziegen gehalten, aus deren Milch verschiedene Käsesorten bereitet werden.

Während der langen Winterszeit wird das Vieh mit dem im Sommer und Herbst bereiteten Heu ernährt und in sehr engen Ställen zusammengedrängt. Vielfach wird das Vieh auch nur für die Sommerszeit geliehen und im Herbst wieder ins Thal hinunter gebracht; für eine guten Milchertrag liefernde Kuh wird eine bestimmte Abgabe an Butter und Käse in natura entrichtet; für wenig oder keine Milch gebende Kühe muss der Eigenthümer einen geringen Geldbetrag zahlen, wenn er sie im Sommer auf die Weide gibt. Das Vieh klettert sehr gut und muss beim Abtriebe unter Umständen auch die Seeen durchschwimmen.

Während des langen Winters fertigen die Bauern allerlei Geräthe (z. B. Löffel, Handschuhe, Silberarbeit, Gefässe zur Aufbewahrung von Milch, Butter und Käse) mit einer gewissen Kunstfertigkeit an, ohne dass sie einen besonderen Zeichenunterricht genossen hätten. Als Werkzeug dient ihnen das Tollekniv, ein Messer, das in Norwegen jedermann trägt. Bei der einfachen Lebensweise werden die Leute sehr alt. Aerzte kommen fast gar nicht nach den Fjelds herauf. Dagegen kommt ab und zu der Geistliche und hält in den vereinzelten Kirchen jeden dritten oder vierten Sonntag Gottesdienst ab, zu welchem die Leute häufig weite Fusswanderungen und Bootfahrten zu machen haben.

Uns sagte das Leben in der herrlichen Gebirgsluft ausserordentlich zu. Die Temperatur fiel in der Nacht bis auf 0 Grad und sogar auf minus 2,0. Bei Tage aber stieg sie bis auf 7—12 Grad.

Grossartig schön war in der Regel Sonnenauf- und Sonnenuntergang, der Mondschein des Abends und insbesondre der Anblick des nächtlichen Sternenhimmels. Beim Sonnenuntergang erglänzten die Berge häufig im schönsten Roth. (Alpenglühen.)

In der Nacht zum 7. September hatten wir heftigen Schneesturm, sodass wir am 7. Morgens auf eine vollständige Winterlandschaft blicken konnten. Auch am 7. dauerte der Schneefall theilweise fort. Die Temperatur aber stieg und der Schnee begann zu schmelzen.

Am 8. traten wir mit zwei Fräulein Dick die Rückreise nach Christiania an, während Herr und Frau Dick und ein Theil der übrigen Gesellschaft noch oben verblieb. Zunächst gings bei mit Schnee untermischtem Regen im Boot nach Holvik, bis wohin man uns das Geleite gab. Hier wurde unser Gepäck auf ein Pferd zum Kløven verladen und unter Mitnahme noch eines Sattelpferdes traten wir die Fusswanderung nach Krokan an, welche in Folge des schmelzenden Schnees recht beschwerlich und anstrengend war.

In Krokan wechselten wir die Kleider, nahmen ein Frühstück ein und stiegen hinab nach Vaa. Dort standen die Wagen bereit, und wir fuhren nun durch das Westfjorddal hinab nach Strand. Hier bestiegen wir um $5^1/_2$ Uhr den Dampfer Gausta, welcher uns nach dem Nachtquartier in Tinnoset brachte. Während der Wagenfahrt besserte sich das Wetter etwas. Bei der Fahrt auf dem Tinsjö konnten wir meist auf dem Verdeck bleiben. Die Dampfkessel des Gausta werden mit Birkenholz geheizt. Bei Eintritt der Dunkelheit stoben in Folge dessen ganze Funkenströme aus dem Schornstein, was einen sehr eigenartigen Eindruck machte.

Kurz nach unsrer Ankunft in Tinoset ging noch ein heftiger Regenguss nieder, in der Nacht aber schlug das Wetter um und am nächsten Morgen strahlte die Sonne von einem heiter blauen Himmel. Wir bestiegen die gewohnten Stolkjärren und fuhren nach Notodden bis Gransherred auf dem nach Bolkesjö führenden Wege, dann aber rechts ab biegend in das Thal des Oervalla, um später auf die gute, durch das Hitterdal führende Strasse zu gelangen. Das Hitterdal ist ein sehr fruchtbares, verhältnissmässig gut bevölkertes Thal mit einer berühmten Stavekirke.

Als wir zu der Kirche gelangten, war eben der Gottesdienst zu Ende und uns somit Gelegenheit geboten, die Kirchgänger in ihren schönen Volkstrachten zu sehen. Nach Besichtigung der Kirche gelangten wir in rascher Fahrt an dem Hotel Furroheim vorbei, nach Notodden, dem Landeplatz des nach Skien fahrenden Dampfbootes. Die Strasse führt vielfach dicht am Wasser her, so dass mächtige Felsen abgesprengt werden mussten.

Herrlich war die Dampfschifffahrt nach Skien durch eine Reihe von mit einander in Verbindung stehenden Seeen, Hitterdalsvand, Braafjord, Nordsjö. Wundervoll ist die wechselnde landschaftliche Scenerie. Im Vordergrunde Felsen, grüne Matten, theilweise schön bewaldete Berge, im Hintergrunde die Schneeberge, darunter die Berg-

kette von Lifjeld, wo im November 1870 zwei Franzosen, welche 13 Stunden vorher in Paris aufgestiegen waren, mit ihrem Luftballon landeten.

Um vom Nordsjö nach dem Meyerelv, Hjellevand und Skienelv zu gelangen, muss man drei Schleusen bei Löveid durchfahren, wozu 25 Minuten erforderlich sind. In ihrer Art ist diese Kommunikationsanlage die grösste und die am meisten benutzte in ganz Norwegen. Die durchschnittenen Felsen haben eine Höhe von 70′. Die Lage ist sehr eigenthümlich, die Umgebungen sind malerisch und die Vegetation üppiger als sonst in diesem Breitegrad.

Um $7^1/_2$ Uhr Abends landeten wir in Skien, einer aufblühenden, verkehrsreichen Handelsstadt. Wir fanden gutes Quartier im Hotel Royal und hatten noch Zeit, uns etwas in der malerisch gelegenen Stadt umzusehen.

Am nächsten Morgen um 7 Uhr 40 Minuten bestiegen wir den Eisenbahnzug, welcher uns in 8 stündiger Fahrt nach Christiania brachte.

Es folgte nun noch ein Tag der Ruhe im schönen Fornebo und Mittwoch, den 12. schifften wir uns auf dem schon zur Hinreise benutzten C. P. A. Koch ein. Rasch waren die schönen Tage in dem herrlichen Norweger Lande dahin geschwunden. Bei schönstem Wetter war die Seefahrt eine sehr genussreiche. Der kurze Aufenthalt in Kopenhagen wurde zur Besichtigung der interessanten Sammlungen im Schlosse Rosenborg unter der sachkundigen Führung des Herrn Dr. P. Brock benutzt.

Auf der Fahrt nach Stettin sahen wir Abends, als wir Rügen passirten, die deutsche Manöverflotte bei Sassnitz vor Anker liegen. Am andern Morgen um 7 Uhr betraten wir in Stettin wieder den deutschen Boden.

Gerne aber denken wir zurück an die schönen Tage in Norwegen und so lassen Sie mich schliessen mit den Versen Björnson's, welche er in befreundetem Hause gedichtet, unter dessen gastlichem Dach auch wir einen angenehmen Abend verleben durften.

Oh Norwegen, du schönes Land,
Zwar fehlen Dir Burgen und Paläste,
Du bist ein armes Land,
Und doch ein reiches Land,
Durch die Schönheit Deiner Seen und Berge.

Und, so darf ich hinzusetzen:

„Durch die Biederkeit Deiner gastfreien Bewohner.“
